

# Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 1 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis  
nachmittags 12 Uhr

für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur  
feine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 58.

Samstag No. 52.

Freitag, den 4. Februar.

Samstag No. 52.

1898.

## Abend-Ausgabe.

### Die kretische Frage.

Hast hat es den Anschein, als ob die im Vordergrund der politischen Interessen stehende ostasiatische Frage wieder in den Hintergrund treten könnte, und der orientalischen Frage zu weichen, die schon endgültig begreifen schien, aber mit dem neuen Leben der Völkergemeinschaften jetzt wieder recht aufrichtig ins Leben und auf die Tagesordnung tritt. Das Centrum der wiedererwachenden orientalischen Frage befindet sich dort, wo es sich am weitesten befindet hat, auf Kreta. Auf Kreta, um das sich Europa so viel Mühe giebt, sieht es gar nicht europäisch, sondern erst orientalisches aus. Wenn Jemand nach der unendlich so beliebten Methode der Quellen auf der Insel Kreta eine Nachfrage über die dortigen Anschauungen von der Befähigung der europäischen Diplomatie veranlassen wollte, so ist es zweifellos, daß diese für die letztere vernichtend ausfallen würde. Die europäische Diplomatie beschäftigt sich schon seit geraumer Zeit mit der Lösung der kretischen Frage, und sie ist noch unangefochten in dieser Thätigkeit begriffen. Unterdeß ist die unglückliche Insel allgemäh in einen Zustand völliger Auflösung gerathen, in einen Zustand der Unordnung und Zerrüttung, wie man ihn dort nicht gekannt hat, bevor die europäische Diplomatie die „Ordnung“ der kretischen Angelegenheiten in die Hand genommen hatte. Während diese noch unangefochten über das Wohl der Insel berath, hat auf der Insel ein Zustand heillosster Verwirrung Platz gegriffen. Ein großer Theil der Bevölkerung sieht sich gezwungen, einen furchtbaren Lebensmittelmangel zu überdauern, die an vielen Orten bereits zu einer verheerenden Hungersnoth ausgearbeitet ist; und der Theil der Bevölkerung, der noch weniger unter der Hungersnoth leidet, hat dies nur dadurch erreicht, daß er zu dem auf Kreta jetzt eintreffenden Handwerk, zu Raub und Plünderung, gegriffen hat. In den größeren Städten war es bisher noch gelungen, Mord und Raub zu verhindern, die auf dem Boden der regulären Tagesordnung stehen, wenigstens in einer gewissen Beschränkung zu erhalten. Doch ist besonders in Rania die Lage bereits so unheilbar und gefährlich geworden, daß es nur noch dem Eingreifen der englischen und türkischen Besatzung gelungen ist, den blutigen Ausschüß der Mord und Raub zu verhindern und furchtbaren Missethaten vorzubeugen.

Während so auf dem unglücklichen Eiland Alles drunter und drüber geht, ist den wesentlichen Vorfällen der diplomatischen Verhandlungen über die Schaffung endgültiger und geordneter Zustände auf Kreta noch nichts zu merken. Immer ist wieder über die Person des kretischen Gouverneurs, nicht über die Zurückziehung der türkischen Garnisonen eine Einigung erzielt worden, obwohl beide Fragen von höchster Bedeutung für die Regelung der kretischen Angelegenheiten sind. Die kretische Nationalversammlung hat ausdrücklich erklärt, daß sie dem künftigen Generalgouverneur ihre Unter-

stützung nur unter der Bedingung gewähren würde, daß die türkischen Garnisonen vorher abgezogen werden. Diese Forderung zu verweigern, erscheint kaum angängig.

Bereits freilich stellt die Person des künftigen Gouverneurs eine noch viel schwierigere und gefährlichere Streitfrage dar als die Maßregeln, die er berechtigt wird ergreifen müssen. Rußland hat im Gegensatz zu seiner bisherigen Balkanpolitik dem Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Kreta präsentiert. Diese Schenkung der sonst so planmäßigen russischen Politik könnte Entsetzen erregen, wenn man nicht wüßte, daß die Politik im Unterord hierbei eine hervorragende Rolle gespielt hat. Die Königin von Dänemark, die „Schwiegermutter Europas“, und ihre Tochter, die Gzarin-Witwe und die Prinzessin von Wales, haben schon mehrfach in dem Gang der orientalischen Politik eingegriffen, und sie haben es öfters auch diesmal versucht, und diese Stimmung ist ihnen dadurch erleichtert worden, daß sich der Gzar, dem, als er noch Gzarinisch war, Prinz Georg in Japan das Leben rettete, diesen zu großem Dank verpflichtet sieht.

Daß der Sultan gegen diese Kandidatur heftigen Widerstand geltend macht, ist nur zu verständlich. Wenn Prinz Georg auch aus dem türkisch-griechischen Werraung Lehren gezogen haben dürfte, so ist nicht alsobald in das Abenteuer einer Bereinigung Kretas mit Griechenland zu stürzen, so ist es doch begrifflich, daß der Sultan in der schmerzlichen Zeit eine solche Entwicklung beschließt. Es ist auch verständlich, daß der Sultan in der Berufung des Prinzen Georg einen Triumph des besiegten Griechenlands und eine Demüthigung der siegreichen Pforte erblickt, die unter Umständen dem Thron des Sultans recht gefährlich werden kann. Und noch gefährlicher könnte der Anreiz auf die übrigen Balkanmächte werden, die aus der Demüthigung der Pforte den Schluß ziehen könnten, daß es nicht erforderlich sei, auf diese allzu viel Rücksicht zu nehmen. Ob freilich der Sultan wirklich ernsthaften Widerstand leisten wird, wenn Rußland auf seiner Forderung bestehen sollte, wie erksahen, freilich ist es umgekehrt nicht minder zweifelhaft, ob Rußland gegenüber einem ernsthaften Widerstand des Sultans wirklich auf seiner Forderung beharren wird. Daß die Türkei ein nicht zu vernachlässigender Gegner ist, hat Rußland 1877 erfahren. Und gerade jetzt, wo Rußland seine Politik in erster Reihe in Asien engagiert hat, dürfte es kaum Neigung haben, im Orient erstliche Verwicklungen herbeizuführen. Man wird sich somit der Hoffnung hingeben dürfen, daß die derzeit so bedrohlich erscheinende kretische Frage durch den einen oder anderen Ausgleich einer friedlichen Lösung entgegengeführt werden wird. Eines ist jedenfalls klar, daß Deutschland der Gouverneursfrage, die unsere Interessen überhaupt nicht berührt, sich bis aus Herg hinan gegenüberstellt. Aber auch die übrigen europäischen Mächte dürften schwelch geneigt sein, sich in diese russisch-türkische Differenz zu mischen und ihre Politik für oder gegen den Prinzen Georg zu engagieren.

Ans Konstantinopel wird der „Frank. Anz.“ gemeldet: Auf Grund bekanntere Informationen kann ich berichten, daß zwischen Rußland, Frankreich und England eine Verständigung erzielt worden ist, dahingehend, den Prinzen Georg von Griechenland auch ohne die Zustimmung des Sultans gegen die Opposition einzelner Mächte als Gouverneur von Kreta einzusetzen. Dem Prinzen Georg ist bereits eine diesbezügliche Mitteilung zugegangen. Derselbe läßt sich bereit, um im gegebenen Augenblick unter dem Schutze der drei oben genannten Mächte nach Kreta abzugehen. Derselbe läßt ferner im Zusammenhang die Zustimmung des Sultans in Aussicht, der unter Leitung des vor einigen Tagen von Konstantinopel nach Paris abgereisten griechischen Botschafters von Konstantinopel nach Paris und Varna aufzuführen läßt. Derselbe soll sich bereits um 1,200,000 Francs überweisen.

Wien, 3. Februar. Nach einer Berliner Meldung der „Neuen Freien Presse“ ist der Standpunkt der österreichischen Regierung bezüglich der Kandidatur des Prinzen Georg mit dem der Berliner Kabinets übereinstimmend, jedoch eine Eingabe dafür, den Sultan zur Aufstellung dieses Kandidaten zu zwingen, nicht im Erlaube wäre. In Wien werde hauptsächlich auf die bedeutende Minderzahl hingewiesen, die eine solche Erwählung der griechischen Aristokratie auf die Balkanländer ihren könnte, sowie auch das Bedenken gegenüber dem Sultan, der noch mit einer reichlichen Krone in Haftensicht steht und deshalb der bloßen Forderung Europas ohne Ausübung eines tatsächlichen Zwanges schwer werden könnte. Ueber solche Zwangsmittel läßt sich aber zu erörtern, ob Europa ungleich größere Schwierigkeiten als die Bestellung eines Gouverneurs, der jedoch zunächst zur Einführung der von den Balkanländern entworfenen Statute berufen wäre.

## Deutscher Reichstag.

O Berlin, 3. Februar.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung (Post-Etat). Bei den Einnahmen berichtet Minister d. B. Post (nat.-lib.) über die Verhandlungen in der Kommission. — Abg. Müller (sozial.) bemerkt, daß der Staatsminister zur Berichtigung der Postverträge eine Konferenz von Interessenten einberufen habe. Zu berücksichtigen sei, daß bei der Wählung von Sozialisten Interessenten mehr zum Ausdruck kämen und Berücksichtigung finden würden, als die Interessen der Allgemeinheit. Die angelegentlich vorzutragende Vorlage würde durch Erweiterung des Privatpostverkehrs die private Erwerbsinteressen vernachlässigen und eine berechtigende Industrie mit der Realisierung der Postverträge schädigen zu können. Weiter bekämpft die Unterabteilung von Eisen und nicht eisenen Gegenständen und den Ausschluß der letzteren von den Eisenwaren. Sodann richtet er an den Staatsminister Anfragen wegen des Postzeitungsvertrages, der Zeitungsverträge zu bilden und die Staatsminister, aber seine Ansicht noch genauer ins Licht zu setzen zu wollen, als in der Kommission. — Staatsminister v. P. o. a. hat in entgegen dem vom Reichstag angenommenen Postzeitungsvertrag, daß bereits beim Verhandeln eine Vorlage über die tarifrechtlichen Fragen und das Privatpostwesen liegt. Was das Privatpostwesen anlangt, habe er in der Kommission freieswegs erklärt, die Privatposthalten zu schädigen; er halte es für unthunlich, das auf dem Gebiete des Verkehrs und nicht auf dem der Tariffragen vorzugehen werde. Seine Erwägungen begründet stets um Wohlwollen zu Gunsten des allgemeinen Wohls. Er wolle die Privatpost nicht beschlagnahmen; er hoffe, daß die Vorlage noch in dieser Session verabschiedet werde. Bezüglich der Zeitungsverträge seien sonstige Bestimmungen nicht ergangen. Bezüglich des Zeitungsvertrages fügt Weiter aus, daß Fortschritten getroffen seien, allerdings der Bevölkerung gerecht zu werden. Es würden Erörterungen angestellt, welche Berücksichtigung der Zeitungsverträge unter Anwendung automatischer Gesichtspunkte. Die Postverwaltung sei befreit, den Verkehr zu erleichtern, nicht nur aus fiskalischen Gründen, sondern zum Wohle aller durch die Bevölkerung. Wegen der Reform des Zeitungsvertrages bitte er um Ausschluß; er sei jetzt

(Nachdruck verboten.)

### Berliner Theater-Grief.

(Eigenes Feuilleton für das Wiesbadener Tagblatt.)

Berlin, 2. Februar.

Das interessanteste künstlerische Ereignis des verfloffenen Monats hat sich auf keiner dramatischen Bühne abgespielt, sondern auf dem Bretel des Spezialitäten-Theaters. Es war das Auftreten der Poetie Gailbert.

Bemerkend viel und viel gescholten kam sie aus Paris. Ein dankschwerer Ruf war ihr vorausgeschlagen. Die Einen sagten mit verdünnter Zunge: „Die Dase des Chansons“, die Andern bekämpften sie und schänten Mm. Poetie für die moderne Incarnation der großen böhmischen Dame zu halten, für das Symbol der Sittverderbnis unserer Zeit. Lieber sollte sie Singen, das wäre ja schon überhaupt nicht mehr möglich, und ihr Haupt sei, daß sie die tollsten Sachen sage, als ob es gar nicht wäre, mit der ruhigen Gelassenheit der Selbstüberwindlichkeit.

Allezeit Ansetzungen wurden herbeigeholt, es ward erzählt, wie die Poetie, als ihr der Negerdiktator ihrer ungeschminkten Lieber ausging, eine feste Ueberrumpelung der Nationalbühnen unternehmen, um aus den letzten Büchern des abgezeichneten Jahrhunderts neue geschaffene Weisen zu lernen. Die alten granatfarbenen Bühnenhelfer sollen auf den Wind der muthwilligen Einbrecherin nur so geflogen sein, um die verdorbenen Bücher zusammenzuschleppen. Und das Frons von der seitdem die Bühne raufste eine in diesen heiligen Hallen unerbittliche Begleitung zum Nachhaken der Seiten, und ihr pikantes Parfum schwebte über den Staub der Folianten — o, Scandalum! — und hing den gelehrten Herren noch lange in der Nase. Ja, ist denn die Poetie schön? fragte mich die Eingeweihten. Das wohl eigentlich nicht. Sie untersteht keine der schönsten Reize. Sie ist länger, mit ihren langen Kränzen fast grotesk. Sie

kann sich aber überraschend wandeln. Der Schluß war schließlich doch das übliche: „Man muß sie gesehen haben!“

Und eines Abends brachte die Postpost ein zierliches Klärtchen: „Mme Yvette Gailbert a l'honneur de vous inviter à sa répétition privée, donnée à la Presse an Apollo-Theatre le Dimanche, 23 Janvier.“

Im Apollo-Theater hatte sich ein nur kleiner, überaus gewählter Kreis am Vormittag versammelt: Schriftsteller, Maler, Bildhauer.

Der Eindring einer intimen Privatgesellschaft, nicht einer öffentlichen Veranstaltung, war auf das Glückliche getroffen. Der Vorhang ging auf. Was der Coullise trat die Poetie.

Im schwarzen Seidenkleid ein schlanker Körper voll selbstamer Stachel der Linien. Darauf ein Kopf, halb Gamin, halb rüchsiges kleines Fräulein, von hellrothlicher Haarmähne überdeckt.

Schon nach dem zweiten Lied wußte man, was die Poetie war. Und nur eine Stimme giebt es darüber. Keine Chansonnette und auch keine Ballade der Planchette, sie ist nicht vom Stamm der Barfons. Sie ist einfach eine große Darsstellerin, die sich mit sehr flüchtigem Erkennen ihres Abnehmens eine ganz eigene Spezialität geschaffen hat. Die Bekleidung eines Lebensbildes, einer Stimmung in einem schüßigen, aber künstlerisch stark einwirkenden Momentbild. Man möchte ihre Kunst die Reibekleidung des alten Menodramas nennen. Sie singt ihre Lieder nicht. Sie erlebt sie vor den Zuschauern. Und das mit einem sicheren Takt des Maßes, gemacht mit einer Bestimmtheit der angewandten Mittel, mit einer Diskretion, die völlig an das moderne Ideal der schauspielerischen Wahrscheinlichkeit auf der Bühne heranreicht.

Und ihre Fähigkeiten sind allgemein vielseitig. Und sie trifft Ton und Stimmung, ohne irgendwie äußere Hülfsmittel vorzuziehen zu müssen.

Sie singt das alte bretonische Volkslied von dem verlorenen Sohn, der der entarteten Geliebten als Beweis seiner Liebe das Herz der Mutter bringen soll. Sie macht daraus eine erschütternde Tragödie. Die Grausamkeit des Weibes schwebend, brutal. Das ganze Gesicht verzerrt sich und der Mund wird herrlich, unerbittlich voll wilder Freude am Schicksal. Dann aber zum Ausklang löst sich die Stille in schmerzgereichte Wehmuth, die und die Brust erschneidet, wenn sie die Worte des Mutterberges haucht, das zu dem auf dem Wege über die Steine hingelagerten Sohne sagt: „Halt Du Dir auch nicht weg, mein Kind!“

Die Poetie wußte zu einer logischen Charakterisierung in ihren Straßenszenen. Düstere Nachtbilder, trübe beleuchtete, Gehallen der Armen und Elenden in den Winkel der Mauer, Koffer und Werd, Schelmisch von Paris. Das ist ein Lied, das einem durch Mark und Bein geht; „La Piereuse“. Der Stoff ist ohnehin dem Heinegen:

„Sie hatten sich beide vom Herzen lieb,  
Epydubin war sie, er war ein Dieb.“

An den Wällen treibt sie des Nachts ihr Wesen und geht auf Raub aus. Ein schriller Schrei kreischt. Er ruft ihren Beschützer. Wie ein Raubtier führt er auf den schäten Wanderer. Ein Geiß — um ist die Werk fort, Ein Stoß — im Wasser treibt er fort.“

Dann das Nachspiel auf der Place de la Roquette. Sie sieht von Weltem, wie ihr Lieber unter dem Weil fällt.

Il n'a pas l'temps de l'aire deux fois,  
On l'a collé au' in chon en balai  
Trépassé! He! doue! Aye! doue!  
Dieber für le cordon,  
La tête et le tronc —  
Tomb'nt dans l'panier d'os!  
Ca s'aill' très — v'!  
Hi — ont!

In jeder naturalistischen Scene durchdrungen Gestalt und Gesicht der Darsstellerin alle Stellen von Dummheit; Hühner-





# Seidenhaus

Fernsprecher 270.



# Bock & Cie.

6. Wilhelmstrasse 6.

## Erster grosser Jahres-Ausverkauf

vom 1. bis 15. Februar er.

### Schwarze Damassés

per Meter 1.40 Mark.

Reine Seide!

5000 Meter

### Damas couleur

per Meter 1.95 Mark.

Verkauf nur vom 1.-15. Februar.

### Schwarze uni Stoffe

per Meter 1.20 Mark.

Reine Seide!

### Merveilleux uni

per Meter 1.45 Mark.

Reine Seide!

### Ballstoffe

Bachfischseide pr. Mtr. 1 Mk.  
Bengalines etc. in allen modernen Ballfarben.

### Foulards

Solide Qualitäten!

### Rockfaille

= schwere Qualität, =  
per Meter 2.50 Mark.

Reine Seide!

### Grossartige Auswahl!

Costumstoff!

### Liberty Quadrille

p. Mtr. 1.10 Mk.

Besonders preiswerth!

### Echarpes

von 1.50 Mark an.

### Blousen

Pariser Original-Modelle  
bedeutend unter Preis.

### Jupons

von 4.- bis 150 Mk.

1244

Hochachtungsvoll für  
Baunternehmer, Handwerker, Mieter etc.:

## Ramin-Ordnung

für den Umfang des hiesigen Herrschafts Hofes vom  
4. Januar 1898.

Preis: 20 Pf.

Bei Einlegung von 25 Pf. in Marken erfolgt Francosendung  
nach auswärts.

Verlag von Chr. Limbarth, Wiesbaden,  
Kranzplatz 2.

## 1893er Tischwein

von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt  
per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,  
Neugasse 1. 1192

Zur Anfertigung von

## Diners u. Soupers

halte ich mich auch in diesem Winter bestens empfohlen.

G. Gogelmeier, Philippsbergstr. 23, 3,  
Küchen-Chef  
des Prinzen Nicolas von Nassau. 1278

Das Special-Geschäft in geräucherten  
Chüringer Wurst- und Fleischwaren

empfehlen sich  
Faulbrunnenstraße 6.

Feinste neue

## Bismarck-Häringe,

die 2-Liter-Dose 1.50 Mk.,

die 4-Liter-Dose 2.20 Mk.

feinste neue

## Rollmöpfe,

die 4-Liter-Dose 2.20 Mk.,

empfehlen sich

J. M. Roth Nachf.,

Telephon 297. Gr. Burgstr. 4.

## ETIER

Land-Eier 10 St. 53,  
gr. Art Ital. 10 „ 64.

Thee-Eier für Kranke 10 St. 79, Bruch-Eier 4, Kruskalt-  
Wurst-Eier 27, Kaffee, hochfeiner, 1 Pf., Bienen-Kaffee,  
edle verfeinerte Biskuiten, 115, 130, 140, Cacao 150, Haus-  
macher Getreide 25, Saucereaux 5 Pf.

Nur bei Waituch, Marktstr. 13.

## Va. Pferdefleisch



empfehlen  
M. Dreste,  
50. Seehäute 30.

**DAMEN- und MÜSTER-  
SCHUTZ**  
Constructions- und Maschinen-  
Untericht im Techn. Zeichnen.  
E. Frankh Civil-Ingenieur  
Wiesbaden, Goldgasse 29 18.

## Ball- und Puderfrisuren

werden geschmackvoll ausgeführt von

Moritzstrasse. Fr. Häusler, Damenfriseur,  
Ecke Rheinstrasse.

NB. Anfertigung künstlicher Haartouren zu mässigen  
Preisen.



Es hat vorhin einige schmerzliche Fälle Ratten  
und Mäuse über mich über mich über mich,  
Wescher, Quastler und Schlegel tödlich zu sein.  
Kostet 4 00 Fig. und 1 Mk.

Verkaufstellen:

Heinr. Knapp, Goldgasse 9.  
A. Cratz, Drogerie, Langgasse.  
Drogerie „Sanitas“, Marktstr. 8.  
Chr. Tauber, Drogerie, Kirchstr. 6. 14006

Von dem verehrlichen Vorstande des Carneval-Verein  
„Wiesbadensia“ Nr. 13,33 empfangen zu haben,  
bejeheligt mit herzlichem Danke F 368

Der Vorstand  
des Israelitischen Unterstützungs-Vereins.

## Patent- Ruhr-Coks

(für Centralheizungen),  
beste Anthracit-Würfel  
(für Dauerbrandöfen),

Eierkohlen (Zeche Alte Haase),  
sowie alle sonstigen Brennmaterialien in zur besten  
Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

## Max Clouth,

Kohlenhandlung.

Comptoir: Moritzstrasse 23.

Telephon: 189.

16138

## Elegante Fräde

in allen Größen zu verleben.

555

S. Sulzberger,  
Ferre- und Knaben-Garderober,  
Kirchhofgasse 4, nahe der Langgasse.

## Badhaus zum Rheinstein,

18. Webergasse 18.

Kochbrunnen-Bäder eigener Quelle.

Einzelnes Bad 60 Pf., 1 Dtd. Karten 6.— Mark,

Wäsche und Bedienung incl. 1194

Zum Baden geöffnet v. 8 Uhr früh bis 8 Uhr Abends.

## Sofort gesucht!!!

unter günstigen Bedingungen an jedem, auch dem  
heinsten Orte, energisch thätige Hauptingenien, Agenten,  
sowie Inspectoren. Adresse: General-Direction der  
Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Grösste  
und bestfundirte Anstalt. 1897 über Mark 678,000  
Schäden bezahlt. 1490

## Brillant-Gasglühlicht: „Neiss“

Apparate u. Glühkörper  
nur erstklassiger Qualität.

nur: Taunusstrasse 19.

Fernsprecher Nr. 564.

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 58. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 4. Februar.

46. Jahrgang. 1898.

Zwei Gegenstände erfüllen mich immer mit wachsender Bewunderung und Ehrfurcht: Der gestirnte Himmel über mir und das Sittengesetz in mir.

Rant.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

## Frau Hella.

Novellette von Rudolf Herzog.

Hella!  
 Er stand neben ihr und presste ihren Kopf an den seinen. Und nun warf sie ihm jäh die Arme um den Hals und küßte ihm die Augen, die Lippen —  
 „Du, Du willst mein Weib werden? Die Frau eines armen Teufels? Welcht Du auch, was das heißt? Welche Rämpse Du mit Deinem Vater zu bestehen haben wirst? Wirst Du die Krast haben?“  
 Sie nickte heftig erregt.  
 „Ich schwöre es Dir?“  
 Und nun hielt er sie von sich und sah sie in all ihrer Jugend und Schönheit, und sein Herz schwelgte und sein Kinnflügel schwebte im Besitz des wunderbaren Weibes.  
 „Ich schwöre es Dir, ich werde die Krast haben.“  
 Heute noch wollte sie mit ihrem Vater sprechen. Sie zog es vor, ihn erst auf seinen Besuch vorzubereiten. Sie tat ihn, deshalb erst morgen zu kommen.  
 Er küßte sie und war Alles zufrieden. — Es war seine erste Liebe —  
 Am andern Morgen erhielt er mit der Frühpost einen Brief ihres Vaters, der ihm schrieb: Er wolle nicht nach einem Ausbruch suchen für das Verhalten eines Mannes, der aus der jugendlichen Verwirrung eines jungen Mädchens Kapital zu schlagen verstände. Ueberdies habe er seiner Tochter kategorisch erklärt, daß sie petulanz nicht von ihm zu hoffen habe, wenn sie seinem Willen zuwider handle. Sie habe dann im Laufe der Unterredung selbst eingesehen, daß sie auf das gewohnte Leben nicht verzichten könne, und, um einer Wiederholung ihrer Thorheit vorzubeugen, am Abend dem Landgerichtsrath von Weber-Brudburg ihr Jawort gegeben —  
 Axel griff nach der Tageszeitung. Sein erster Blick fiel auf die große Verlobungsanzeige. So eilig hatte sie es gehabt, der Wiederholung ihrer Thorheit vorzubeugen —

Die Träumerin warf sich unruhig umher. Ihre Brust klopfte auf und nieder. Sie sah den alten, hageren Landgerichtsrath, ihren Gatten, durchlebte noch einmal zehn endlose Jahre an der Seite des ewig kräftigen Mannes, zehn Jahre voll Glanz nach außen, aber voll trostloser Dürre nach innen. Zuerst hatte sie sich dank der tausend neuen Pflichten der Hausfrau darüber hinweggesetzt, aber nachher, als die Neugier ihrer Stellung, des Titels und Namens vorüber war, als sie langsam verspürte, daß sie einen Selbstmord an ihrer Jugend und Schönheit verübt, da war es an ihr Herz herangetroffen gekommen, da hatte sie wieder den rasenden Durst, das tolle Sehnen nicht küssen zu können geglaubt, wie damals — damals — — Sie war eine reiche, arme Frau. Eine Frau, die die Grundbedingungen verfaßt waren, um ein Weib zu sein: die Liebe.  
 Dann war der Gatte gestorben. Ein Jahr war's her. Da stürzte sie sich mit einer wilden Begeisterung wieder in den Strudel der Feste, um zu suchen, worum sie sich und ihre Blüthezeit betrogen, einen Mann, dem sie ihre große Weibseliebe hingeben könne, das Gefühl des Glücks, das sich nicht bestimmen läßt. Und gestern, auf dem glänzenden Künstlerballe, hatte sie jenen Mann wiedergegesehen, an den sie Tag für Tag ihrer Ehe gedacht, mit dem sie hundertfach die Ehe gebrochen in ihrem Herzen, der allein für sie die Männlichkeit bedeutete.  
 „Axel!“  
 Als wären sie stets die besten Freunde der Welt gewesen, mußte er sich zu ihr legen, ihr erzählen, was er getrieben und was er erreicht. Und sie hörte mit einem selbstamen Stolz, daß er sein Ziel erreicht habe, daß er ein bedeutender Mann geworden war. Das er ihr gegenüber eine gewisse Zurückhaltung an den Tag legte, bemerkte sie nicht oder wollte es nicht bemerken. Sie wollte ihn wiederhaben, sie mußte ihn aufs Neue gewinnen. Und sie erzählte von dem grauen Eheleben, das sie geführt, von ihrer einsamen Wittwenchaft, und die Wangen glühten ihr wie im Fieber, und eine Blutwelle färbte ihr den kaffisch schönen Nacken.  
 Er begleitete sie höflich an ihren Wagen. Aber sie zwang ihn, sie bis zu ihrem Hause zu begleiten. Stumm stieg er ein. Und sie planierte weiter und weiter, als hätte sie Angst, er könne sich verabschieden; und dem Mann vor ihr wurde es kalt und heiß. Er mußte die Augen schließen, um sie nicht zu sehen.  
 „Axel.“ Küßte sie. Der Wagen näherte dem Hause. Da machte er eine Bewegung — er sah ihren Arm — da

lagen ihre Lippen auf den seinen. „Du mußt vergeben, Axel! Axel, Du mußt!“  
 Er nickte, todtraurig.  
 Sie aber jankte und sah seinen Kopf mit den Händen. „Axel, Axel! Ich habe nur immer an Dich gedacht. Und morgen, morgen kommst Du!“  
 Er sah sie an, er sah wie schön sie schien in der Gluth der Liebe, er vergaß Alles und küßte sie. — —  
 Daran dachte die Träumerin, und ihr Athem ging tief und sie lächelte. —  
 Dann fuhr sie empor und fuhr nach der Klingel. Die Jose ersahen.  
 „Bald 11 Uhr, gnädigste Frau.“  
 Sie ließ sich anlehnen und betrachtete sich unverwandt im Spiegel. Wie jung sie geblieben war, wie schön! Sie bemerkte es erst heute seit Langem wieder. So weiß und rosig —. Sie seufzte und lächelte. —. Ja, jung wollte sie sein, denn sie war ja auch noch jung.  
 12 Uhr. Nun war sie fertig. Sie schritt hastig und ging in den Salon, da die Fenster dort nach der Straße führten. Jeden Moment mußte er kommen. Wahrscheinlich, sie zitterte wie ein junges Mädchen. Und sie war doch schon eine Frau, eine junge Witwe von einigen dreißig Jahren. Ob er ihr das auch angesehen hatte? Sicher nicht. Er sah in ihr noch die Hella von ehemals.  
 Der Geiger rühte vor. Sie wurde ungeduldig. Schon 1 Uhr. Dann 2 Uhr. Die Jose kam und erkundigte sich, wann die gnädige Frau das Dinner bestelle. Sie schickte sie ohne Antwort hinaus. Sie habe etwas Kopfschmerz. Als es gegen 3 Uhr ging, sprang sie auf. Sie hörte Schritte im Vorzimmer. Aber es war nur der Bediente. Dann presste sie den Kopf an die Fensterscheibe und starrte auf die Straße. Eine furchtbare Lärme packte sie. Der Bediente durchquerte sie: er kommt nicht. Sie kam sich plötzlich so einsam, so verlassen und unglücklich vor — trotz ihrer Jugend und Schönheit. Und besah sie diese überhaupt noch? Oder war es die Liebe, die ihr jedes auf kurze Zeit geliehen hatte?  
 Es hämmerte. Sie trat an den Spiegel und sah ein fahles, schmerzgequältes Gesicht mit tiefliegenden Augen. Und plötzlich wußte sie mit Bestimmtheit, daß er nicht kommen würde, weil er in ihr die Hella von ehemals noch sah und der „Wiederholung der Thorheiten“ vorbeugen wollte. Mit einem Schrei warf sie sich in ein Polster. Die Liebe war vorüber, auf ewig für sie. Es war Alles aus.  
 Sie küßte, daß sie alt geworden war. — —

**Eier! Eier!**  
 Größte frische italienische Eier  
(garantirt reinwäschend), vorzüglich zum Bieden.  
 per Stück 7 Pf., 25 Stück Mk. 1.70.  
 Frische deutsche Eier  
 p. St. 5 Pf., 6 Pf., 2 St. 13 Pf., im 1/4 H. billiger.  
 Für Wiederverkäufer zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
 Specialität in  
**Land-Eier!**  
 garantirt ganz frische Bauern-Eier,  
 für Kinder und Kranke zum Wohltrinken sehr empfehlenswerth,  
 per Stück 8 Pf., 25 Stück Mk. 1.90  
 empfiehlt  
**J. Hornung & Co.,**  
 Telephon 392. 3. Sühnergasse 3. Telephon 392.  
 Alles wird frei ins Haus geliefert.

**Orangen 4, 6, 8, 10 u. 12 Pf.,**  
 Apfelsinen, Schmelzen, Äpfeln, Pfirsichen, Mirabellen, Kirschen,  
 Roth. Früchten, süß. Früchten 20, 25 und 30 Pf., Daus-  
 macher Eiergemischten, Lese u. in Pack. 60, 80 u. 40 Pf.,  
 Macaroni, Lese u. in Pack. 60, 80, 40, 30 u. 24 Pf.  
**J. Schaub,** Grabenstr. 5, Föderstr. 19, Seebanplatz 3.  
 Telephon 125. 1894

**Speisefartoffel,**  
 pr. Magnum bonum besser Sortirung à Ctr. 2.85,  
 bei 5 Centner und mehr gefast frei Waggon Wiesbaden, einzeln  
 oder frei Haus 4 10 Pf. mehr.  
 Lebensmittel-Consumtionsgeschäft der Firma **C. F. W. Schwanke,**  
 Schwalbacherstraße 49, gegenüber der Wallstraße. Tel. 414.

**Restpöstchen**  
 von  
**Havana-, Manila- und inländ. Cigarren**  
 zu  
 wesentlich herabgesetzten Preisen.  
**Lehmann Strauss,**  
 Webergasse 5.  
 1874

**Fistenkarten,  
 Gratulationskarten,  
 Einladungskarten,  
 Verlobungskarten,  
 überhaupt alle Druckfachen für den  
 Privat- und Geschäftsbereich**  
 werden rasch, gut und zu mäßigsten Preisen  
 angefertigt  
 in der Buchdruckerei von  
**Carl Schwegelberger & Cie.**  
 (Inhaber Carl Schwegelberger),  
 26. Marktstraße 26.  
 Comptoir im Hofe links, Part.

**Beste Süßrahm-Cafelbutter p. Pfd. 1.20**  
 in täglich frischer Sendung empfiehlt  
**Sirchgasse 52. J. C. Keiper, Sirchgasse 52.**

**Naturkuren.**  
 Physikalisches Institut, Wiesbaden,  
 Parkstrasse 54, geöffnet von früh bis Abends.  
 Laboratorium für Untersuchungen  
 (Röntgen-Durchleuchtung).  
 Oertliche Bestrahlung zu Heilzwecken  
 (grossartige Heilerfolge).  
 Elektrische Kuren, System Dr. von Almonda.  
 Aufsehen erregend durch die wunderbaren  
 Erfolge bei chronischen Krankheiten.  
 Prospectus gratis und franco.  
 Director Jüngling.  
 Sprechstunden von 9-1 Uhr, ausgenommen  
 Sonntags.

**15 Pf. Frische, grüne Säringe 15 Pf.**  
**Adolf Haybach, Weststr. 22. 1440**

**Schrotmühle mit Dampftrieb**  
 für alle Fruchtarten ist aufgestellt Doppelmerkmale 66. 808  
**M. Bentz,**  
 WIESBADEN.  
 Gegr. 1883.  
 Hosenträger 1108  
 Cravatten  
 M. Bentz,  
 Neugasse 2, a. d. Friedrichest.  
 Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Luisenstr.

**Anthracit-Eierkohlen**  
 „Alte Haase“  
 empfiehlt billigst 1113  
**Aug. Külpp.**  
 Comptoir: Hellmündstrasse 33.  
 Fellwasstaschen 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 u. 16 Mk.  
 Ziegenfelle, grau u. weiss, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 „  
 Linoleum-Vorlagen in allen Größen,  
 Cocosmatten, Cocosläufer, Linoleumläufer,  
**Fenster-Verdichtungsstränge** in allen Dicken  
 empfohlen 14549  
**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
 Friedrichstrasse 8 u. 10.

**Von jetzt ab prima**  
 Rindfleisch 60 Pf.,  
 Kalbfleisch 60 Pf.,  
 Rindfleisch 70 Pf.,  
 Rindfleisch 80 Pf.,  
 Rindfleisch 90 Pf.,  
 Rindfleisch 100 bis 120 Pf.  
 N. Salomon.

**Ansverkauf.**  
 Da ich meinen Laden zum 1. April d. J.  
 anderweitig benutzen habe, verkaufe ich mein  
 ganzes Inventar, bestehend aus verschiedenen  
 Zimmer-Einrichtungen in verschiedenen  
 Stufen und Holzarten, sowie einzelnen  
 Gebrauchs- u. Zugutendobeln jeder Art  
 zu jedem annehmbaren  
 Preise  
 aus u. in jedem Gegenstande geben, wirklich  
 gut gearbeitete Sachen außerordentlich  
 billig einzukaufen, worauf ich mir erlaube be-  
 sonders aufmerksam zu machen. 1190  
**Friedrich Rohr,**  
 Wöbelsmagazin,  
 24. Zammstraße 24.





